

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

zur Veröffentlichung der sozialwissenschaftlichen Studie
zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bistum Essen
Essen - 14.02.2023

**STABSBEREICH
KOMMUNIKATION**

Ulrich Lota
Pressesprecher

Anschrift:
Zwölfling 16 | 45127 Essen
Postfach 10 04 64
45004 Essen

Telefon 0201.2204-266

presse@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Die sozialwissenschaftliche Studie, die uns das Institut für Praxisforschung und Projektberatung heute vorgestellt hat, zeigt auf bedrückende Weise, wie sehr die Strukturen unseres Bistums sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten begünstigt haben. Die abscheulichen Taten von Priestern, die wir seit der juristischen Aufarbeitung des Missbrauchsskandals in den vergangenen Jahren kennen, wurden vertuscht, klein geredet oder durch

- Versetzungen und Lügen verheimlicht. Dadurch wurde den vielen Betroffenen großes Unrecht angetan. Zudem wurde vielfach auch nicht verhindert, dass sich diese Täter weitere Opfer suchen konnten. All dies war möglich, weil – bei aller Verantwortung jedes und jeder Einzelnen – die Zusammenarbeit in unserer Bistumsverwaltung von Machtfragen, fehlenden Absprachen, mangelnder Offenheit und lange Zeit von der Vorstellung geprägt war, dass zuallererst die Kirche und ihre Priester zu schützen seien – und so das Leid der Betroffenen von sexualisierter Gewalt und das Leid ihrer Familien ignoriert wurde.

- Die Studie zeigt uns zudem, dass auch unsere Kirchengemeinden durch diese Taten und den Umgang des Bistums mit diesen Verbrechen massiv belastet worden sind. Unser Bistum hat in der Vergangenheit Betroffenen keinen Glauben geschenkt und sich nicht um sie gesorgt. Bischöfe, Generalvikare, Personalverantwortliche und unsere Verwaltung haben nicht nur sie vernachlässigt, sondern auch unsere Kirchengemeinden vielfach allein gelassen. Allein gelassen mit Fragen, Zweifeln und schwerwiegenden Spannungen, wenn sich Gerüchte über einen möglichen Missbrauchstäter in den eigenen Reihen Bahn brachen – und das Bistum selbst in jüngeren Jahren noch allzu oft von diesen Situationen massiv überfordert war, wie es die Studie mehrfach formuliert. Auch ich werde zukünftig die Betroffenen wie auch die Kirchengemeinden noch stärker in den Blick nehmen. Neben der juristischen Aufarbeitung werden ihre Bedürfnisse für mich, für den Generalvikar, für die Personalverantwortlichen und für unser Bistum im Umgang mit sexualisierter Gewalt oberste Priorität haben.

Dies nun mit Hilfe der Studie zu erkennen, war der erste Schritt – diese Erkenntnisse auch für uns anzunehmen und in Konsequenzen umzusetzen ist der zweite und noch wichtigere Schritt. Wir müssen als Bistum ehrlich sein: Es hat in der Vergangenheit in unserer Bistumsverwaltung massive Versäumnisse bis hin zur aktiven Vertuschung gegeben. Diese gilt es ebenso aufzuarbeiten wie die konkreten Missbrauchstaten vor Ort. Vor allem aber müssen und werden wir uns deutlich professioneller aufstellen als

bisher. Die Professionalisierung, die in unserem Personalbereich bereits begonnen hat, werden wir auch in anderen Bereichen fortsetzen: Zum einen in der Arbeit für die Prävention von sexualisierter Gewalt, für die uns die Studie zahlreiche Aufgaben und wichtige Hinweise aufzeigt. Zum anderen müssen wir auch in der Kommunikation mit den Betroffenen, deren Familien und den Kirchengemeinden einen transparenteren und ehrlicheren Weg finden. Und für die Betroffenen werden wir alles daransetzen, um im Laufe dieses Jahres eine verlässliche und nachvollziehbare Regelung zu finden, damit – neben den Zahlungen zur Anerkennung des Leids – zum Beispiel bei Therapiekosten weiter unbürokratische Hilfen geleistet werden können. Mit dieser Professionalisierung setzen wir unseren eigenen Anspruch um, ein lernendes Bistum zu sein, in dem ich als ein lernender Bischof meine Aufgaben und meine Verantwortung wahrnehme.

Grundlage für diese Professionalisierung unserer Strukturen ist der wichtige und notwendige Blick zurück, den uns die Studie nun eröffnet. Ohne die Betroffenen, die in vielen Interviews mit den Forscherinnen und Forschern von ihrem erlittenen Leid berichtet haben, wäre diese Untersuchung nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt daher zuallererst den Betroffenen, die sich trotz des Unrechts, das ihnen Kirchenvertreter zugefügt haben, nun bei dessen Aufarbeitung engagieren. So helfen sie uns, zu einem Bistum zu werden, in dem wir Gewalt und Grenzverletzungen bestmöglich verhindern. Auf ihre Mithilfe sind wir auch in Zukunft angewiesen.

Ich danke auch den vielen Zeitzeuginnen und -zeugen, vor allem aus den in der Studie untersuchten Kirchengemeinden, die sich ebenfalls für Gespräche mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bereit erklärt haben. Auch für viele von ihnen dürften diese Gespräche teils qualvolle Erinnerungen mit sich gebracht haben – zumal die Studie schonungslos darstellt, wie sehr Kirchengemeinden auch heute noch von teils Jahrzehnte zurückliegenden Missbrauchstaten betroffen sind. Einigen Betroffenen sowie Zeitzeuginnen und -zeugen konnte ich am Montag, 13. Februar, bereits persönlich danken, weil das Forscherteam des IPP den Interviewpartnerinnen und -partnern die wichtigsten Studienergebnisse bereits vorab vorgestellt hat.

Nicht zuletzt bin ich dankbar für die Deutlichkeit, mit der die Studie uns unser Fehlverhalten aufzeigt. Das IPP hat unsere Beauftragung seinerzeit unter der Maßgabe angenommen, dass wir im Bistum Essen auch willens sind, uns zu verändern. Die Studie gibt uns so viele wichtige Empfehlungen und Aufgaben mit, die auf Erledigung warten. Ich versichere heute noch einmal, dass ich zusammen mit den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bistum, aber auch den Betroffenen und den Menschen in den Kirchengemeinden unser Bistum in jedem Fall weiterentwickeln werde. Wir werden lernend bleiben, um künftig deutlich professioneller zu arbeiten und so Missbrauch zu verhindern.

STABSBEREICH KOMMUNIKATION

Ulrich Lota
Pressesprecher

Anschrift:
Zwölfling 16 | 45127 Essen
Postfach 10 04 64
45004 Essen

Telefon 0201.2204-266

presse@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de